

Hinweise und Beispiele aus der Praxis

Autor(en): **L.P.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **45 (1970)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hinweise und Beispiele aus der Praxis

Modernisieren mit Gips

Ein wesentliches Merkmal vieler Altbauten sind grossdimensionierte und vielfach auch überhohe Räume. Diese Grosszügigkeit früherer Architektur entspricht aber nicht mehr den heutigen Forderungen nach ökonomischer Raumnutzung. Dabei lässt sich eine zweckmässige Raumgestaltung jederzeit durch den nachträglichen Einbau von nichttragenden Trennwänden sowie heruntergehängten Decken zur Verminderung der Raumhöhe erzielen. Ebenso lässt sich in Dachgeschossräumen durch Verkleidung mit hochwertigen Materialien eine wirksame thermische Isolation herbeiführen, wobei gleichzeitig auch vorhandene Unterzüge, Balken und Leitungen, die das Raumbild stören, maskiert werden können, um Räume wohnlicher und gefälliger zu machen.

Für alle diese Zwecke haben Gipsprodukte wegen ihrer Vielseitigkeit mannigfache Anwendung gefunden. Dank den spezifischen Vorzügen des Gipses und den günstigen verarbeitungstechnischen Eigenschaften lassen sich Gipsprodukte nicht nur in Neubauten, sondern auch in Altbauten zur Modernisierung vorteilhaft einsetzen. Diese Einsatzmöglichkeiten für Umbauten und Renovationen sollen nachstehend in kurzen Zügen gestreift werden.

Individuelle Raumaufteilung

Das Hauptziel nachträglicher Änderungen in einem Haus ist in erster Linie die Verbesserung der Raumnutzung durch das Einfügen von Trennwänden. Für individuelle Lösungen empfehlen sich wegen ihrer Unabhängigkeit von örtlichen Gegebenheiten besonders Alba-Wandbauplatten. Die erhältlichen Stärken von 6,8 und 10 cm erlauben eine gute Anpassung an bestehende Konstruktionen. Der Erfolg dieser Massivelemente aus Gips beruht im wesentlichen darauf, dass keine Anschlussprobleme bestehen. Albalplatten lassen sich auf jedem Boden mit Hilfe von Plasto- oder Metallprofilen oder Holzleisten befestigen. Da die Elemente mit Nut und Kamm versehen sind, lassen sie sich nach dem Baukastensystem unter Verwendung eines Spezialklebers rasch zu Wänden von hoher Standsicherheit zusammenfügen. Dank dem relativ geringen Gewicht und dem handlichen Nutzformat ist der Arbeitsaufwand für die Montage dieser Wände minimal. Dazu ist der Einbau sauber, da durch die Trockenbauweise kaum Schmutzanfall entsteht. Ins Gewicht fällt weiter die absolute Ebenflächigkeit dieser Bauteile, die direkt, ohne zusätzliche Arbeit, tapeziert, gestrichen oder verputzt werden können.

Dank der industriellen Fertigung in Grossserien sind Albalplatten überdies sehr wirtschaftlich und besitzen die

spezifischen Vorzüge des Gipses. Vom Gesichtspunkt der Altbaumodernisierung her sind die gute Wärmedämmung, die wirksame Körper- und Trittschallisolierung und der hervorragende Feuerschutz besonders wertvoll.

Sanitäre Apparate lassen sich bei Wahl der richtigen Plattenstärke ohne Mühe befestigen und beeinträchtigen die Stabilität der Wände keineswegs. Ebenso können keramische Wandplatten aufgezogen werden. Allgemein ist die Schallisolierung dieser Platten günstig.

Sofern baulich eine maximale Luftschalldämmung angestrebt wird, lassen sich diese Elemente vorzüglich mit geeigneten Isoliermaterialien (z. B. Sillan, Vetroflex, Steinwolle) und dünnen Secopan-Gipsplatten oder Leichtbauplatten sowie Gipskartonplatten zu Schallisierwänden mit bemerkenswerter Luftschalldämmung kombinieren. In jenen Fällen, wo man auf Massivelemente verzichten will, um die vorhandene Tragkonstruktion nicht noch zusätzlich zu belasten, können mit Vorteil auch Gipskartonplatten (Placoplâtre) für leichte nichttragende Trennwände eingesetzt werden. Diese dünnen und grossflächigen arbeitssparenden Platten bestehen aus einem ganz von Karton ummantelten Gipskern. Sie werden in der Regel auf einem Doppelständerwerk aus Holz oder Metall befestigt. Gleiche Anforderungen lassen sich auch mit Placopan-Wandelementen erfüllen. Sie bestehen aus Gipskartonplatten und einem Kern aus Kartonwaben. Diese raumhohen Wandelemente haben den Vorzug, ohne jegliche Holz- oder Metallkonstruktion, lediglich mit Hilfe von Holzplatten an die bestehenden Bauteile angeschlossen werden zu können, ohne dadurch an Standfestigkeit oder Stabilität einzubüssen. Wie Albalplatten, so bilden auch Gipskartonplatten und Placopanelemente dank der sauberen Oberfläche eine ideale Unterlage für Tapeten oder Anstriche. Die spezielle Eignung dieser Gipsezeugnisse für die Altbaumodernisierung wird auch dadurch unterstrichen, dass die Bewohner der Räume durch den Einbau nicht in ihren Bewegungsmöglichkeiten eingeschränkt werden; sondern im allgemeinen zu Hause bleiben und sich bereits mit der Einrichtung der rasch modernisierten Räume befassen können.

Lohnender Dachgeschossausbau

Viele Möglichkeiten zur zweckmässigen Raumnutzung bietet der Dachgeschossausbau, durch den gleichzeitig bauliche Eigenheiten, wie Unterzüge, Balken und Leitungen, «von selbst» eliminiert werden können. Ohne grossen Aufwand können damit rasch zusätzliche Räume gewonnen werden, was bei der heute noch bestehenden Knappheit an Wohnräumen auch volkswirtschaftlich ins Gewicht fällt.

Im Vordergrund für den Dachgeschossausbau stehen Seccopan-Trockenbauplatten und Seccopor-Isolierplatten als

Massivelemente einerseits und Gipskartonplatten, Perfecta-Leichtbauplatten und Schichtex-Isolierplatten andererseits, wobei beim Festlegen der Materialien meistens Forderungen bezüglich Feuerwiderstand zu berücksichtigen sind. In dieser Hinsicht sind Gipsprodukte besonders günstig, und es darf das günstige Verhalten aller Bauteile aus Gips in Brandfällen als hinlänglich bekannt vorausgesetzt werden.

Für Verkleidungen werden die erwähnten Platten in der Regel auf eine vorgängig angebrachte Holzunterkonstruktion aufgenagelt oder aufgeschraubt. Sofern aus feuerpolizeilichen Gründen auf eine Holzunterkonstruktion verzichtet werden muss, stehen auch Montagearten und Systeme mit Rund-eisen- oder Drahtbefestigungen zur Verfügung.

Wird bei Kniestockwänden eine besonders wirksame thermische Isolation angestrebt, so können dafür entweder Seccopanplatten mit geeigneten Dämmmaterialien kombiniert oder aber direkt Seccopor-Isolierplatten eingesetzt werden. Bei den letzteren erübrigt sich eine zusätzliche Isolation, da die Platten schon fabrikseits mit einer Polystyrolschicht versehen werden. Für wirtschaftliche Lösungen und Vollwärmeschutz eignen sich speziell Schichtex-Isolierplatten (Kombination Holzwoleplatten). Wie die Gipsplatten, so sind auch die Leichtbauplatten sehr sauber in der Verarbeitung und dank den grossen Nutzformaten wirklich rationell.

Deckengestaltung

Bei Umbauten spielt auch die Deckengestaltung eine wichtige Rolle, die ebenso leicht mit Gipsprodukten gelöst werden kann. Mit abgehängten Decken aus Gips-Deckenplatten lässt sich die Raumhöhe unter Berücksichtigung der übrigen Gegebenheiten (Fensterhöhe) nach Wunsch verändern.

Bei absolut trockenem Einbau werden diese Gips-Deckenplatten an eine leichte Unterkonstruktion aus Holz oder Metall befestigt. Dank den ausgeklügelten Befestigungssystemen lassen sich einzelne Platten jederzeit auswechseln oder ersetzen. Da sie zudem je nach Wunsch auch gestrichen erhaltlich und einfach zu reinigen sind, sind solche Gipsdecken dauerhaft und wertbeständig. Sie geben jedem Raum eine gefällige Note.

Hygienisches Wohnklima

Nach Untersuchungen an Bauforschungsinstituten hat der Verputz nicht nur die Aufgabe, krumme und unebene Flächen auszugleichen, sondern auch bauphysikalischen Ansprüchen zu genügen: nämlich den *Feuchtigkeitsausgleich zwischen Raumluft und umgebenden Bauteilen zu übernehmen und damit zur Wohnhygiene beizutragen*.

Gips hat dafür seit jeher die verbreitetste Anwendung gefunden, da er die für das Wohlbefinden unerlässliche Wasserdampfdurchlässigkeit und ein kapillares Saugvermögen besitzt. Gips ist auch deshalb das ideale Putzmaterial, weil er im Gegensatz zu «harten Putzen» kaum schwindet, sich also bei Temperaturwechseln nicht ausdehnt und zusammenzieht wie andere Materialien.

Das heute bevorzugte Produkt dafür ist Lentolit-Weissputz, der sich in einem einzigen Arbeitsgang auftragen lässt und nur noch eine minimale Trocknungszeit erfordert. Er bildet eine ideale Unterlage für Tapeten, Anstriche oder Plastiken. Damit rundet sich der Kreis ab, den Gipsprodukte in Altbauten zur Modernisierung beitragen können. Am rechten Platz, in der geeigneten Form und fachmännisch verarbeitet, erfüllen sie höchste technische und architektonische Ansprüche. LPP

Beispiel einer Fassadensanierung an einem Wohnhochhaus in Bern

Am Sichtmauerwerk dieses etwa zehn Jahre alten Wohnhauses in Bern entstanden schon vor einiger Zeit Frostschäden. Es waren silikonisierte Backsteine verwendet worden, deren Oberfläche geschlossen ist, so dass sie kein Wasser aufnehmen können. Hingegen drang Wasser bei den Lager- und Stossfugen ein, das bei Frosteinwirkung das Mauerwerk zerstörte. Die Schäden am Mauerwerk waren derart, dass grössere Brocken sich lösten und hinunter fielen. Um Unfälle zu vermeiden, musste als erstes ein Schutzgerüst erstellt werden.

Das Architekturbüro Peter Indermühle Bern wurde mit einer Expertise beauftragt. Für die Sanierung der Fassaden wurden zwei Möglichkeiten erwogen: Ein Kunststoffverputz, dessen Ausführung aber nach eingehenden Untersuchungen von der Lieferfirma abgelehnt wurde, weil er den Dehnungen, die in der Fassade auftreten, nicht gewachsen gewesen wäre, ferner eine Verkleidung mit Asbestzementplatten «Pelichrom», die auch ausgeführt wurde.

Die Montage der 4 bis 5 Millimeter starken «Pelichrom»-Platten wurde nach dem System Ickler, Typ «Universal», ausgeführt. Die Platten wurden bei der Horizontalfuge überlappt, bei der Vertikalfuge unterlegt. Die Reno-

vation wurde 1969 durchgeführt und hat sich, nachdem sie bereits einen Winter hinter sich gebracht hat, bewährt.

